

AUFFAHRTSAnzeiger

«Wenn alles gegen dich zu laufen scheint, erinnere dich daran, dass das Flugzeug gegen den Wind abhebt, nicht mit ihm.»

Henry Ford

Die Auffahrstehung

Ein Auszug aus Zraggens aus dem Leben gegriffene Geschichten

Von Pfarrer Appolonius Zraggen

Liebe Gemeinde – keine Sorge ich habe mich nicht beim Feiertag vertan. Auch wenn der Titel dies antönt, bei meiner heutigen Geschichte geht es nicht um die Wiederkehr nach dem Tode. Vielmehr um einen Auffahrnfall der besonderen Art. Machen Sie sich keine Sorgen, es geht allen gut. Niemand hat körperlichen Schaden davongetragen. Bei der Begebenheit, von der ich Ihnen erzählen will, geht es um Missgunst in der Freundschaft, aber auch um Wiedergutmachung und Gerechtigkeit.

Vorab will ich der Transparenz halber erwähnen, dass ich die Geschichte nur vom Hören sagen kenne. Ich bin also quasi der Evangelist – war somit weder dabei noch mittendrin. Wie mir zu Ohren kam, spielte es sich jenseits des Rheins ab, ennet der Grenze, aber nicht weit vom heimischen Lande entfernt. Die Gegend wo das Drama seinen Lauf nahm, ist mir sogar ein bisschen bekannt, habe ich doch das nahe gelegene Militärmuseum zu Full-Reuenthal vor einigen Jahren um dessen Guetzli-Vorrat gebracht, um ähm, hungrige Kinder zu speisen. Schauen Sie nicht kritisch – wir alle sind Kinder von irgendwem und wir alle haben mal Hunger.

Aber Sie wollen ja vom Auffahrnfall hören. Es befindet sich also quasi in Sichtweite vom bestohlenen Militärmuseum eine Rennstrecke für diese lustigen kleinen Rennautos, welche man mit einer Fernbedienung vor und zurück bewegen kann. Weil dies alleine irgendwann langweilig ist, haben sich Menschen zusammengefunden, welche mit diesen Spielzeugen um die Wette fahren. Beim sich gegenseitig Übertreffen entwickeln die Teilnehmer einen gesunden, kompetitiven Ehrgeiz. Ganz besonders gilt dies für zwei Rivalen. Der Eine mit Talent und Trophäen gesegnet, der andere stets bemüht und mit zweiten Plätzen überhäuft. Die Rollen scheinen bezogen. Doch dann geschah das Unerwartete. Der stets Bemühte zieht vorbei. Es passiert das Unvermeidbare. Der plötzlich und unerwartet Hinterherfahrende nimmt mehr Risiko und verliert die Kontrolle. Krawumms.

Wir kennen eine ähnliche Geschichte aus der Bibel, 2. Buch Samuel, als Nathan König David vom reichen Mann erzählte, welcher dem ärmsten Mann das einzige Lamm nahm, um es seinen Gästen zu servieren. Nun, bei Samuel kam das Lamm nicht mehr zurück, das Auto unseres Bemühten hatte aber den Geist noch nicht aufgegeben. Tatsächlich lief das Gerät nach dem Zusammenstoss kurzfristig sogar besser. Als Schadensverursacher hätte ich mich auf das Argument gestützt, das ich was Kaputttes wieder geradegebogen habe. Aber ist ja nicht jeder ein gewiefter Rhetoriker wie Pfarrer Zraggen. Am Ende des Tages handelte es sich jedoch nur ein Strohfeuer – das Auto musste neu gebaut werden.

In der Bibel hält Jesus die andere Wange hin. In der realen Welt kann ich aber nur folgendes empfehlen: Täter-Opfer Ausgleich. Schlagen Sies mal nach.

POLITIK

«Der langweiligste Running-Gag aller Zeiten»

Gartwyhl und Trinker über die Abstimmungen vom Juni

Konrad Gwunderlin: Ja, geschätzte Leserinnen und Leser, ich begrüsse Sie zu unserer Runde. Wir diskutieren hier und heute über die zur Abstimmung stehenden Vorlagen vom 18. Juni. Wählerinnen des Kantons Bern werden sich mit nicht weniger als deren 13 auseinandersetzen müssen, was vor allem an der Stadt Bern liegt. Wir werden noch darauf kommen. Zuerst diskutieren wir jedoch auf eidgenössischer Ebene und mit mir diskutiert einerseits Andreas Gartwyhl, kürzlich dafür verantwortlich, dass Charles III bei seiner Krönung nicht komplett lächerlich aussieht. Wie sind Sie zufrieden?

Andreas Gartwyhl: Alles im allen sehr gelungen. Sehr schöne Krönung, äusserst kostengünstig. Obwohl einige Vorschläge, welche ich dem Film «Johnny English» entnommen hatte, nicht übernommen wurden.

Sehr bedauerlich. Ebenfalls hier ist Auffahrtsanzeiger-Seniorchefexperte Roland T. Trinker. Neuerdings Vorsitzender der Interessengemeinschaft «IG gegen das Verkleiden am GP Bern». Wie kam es dazu?

Roland T. Trinker: Nun man sucht sich solche Posten ja nicht aus, man wird meistens angefragt. In meinem Fall war es ein Bekannter, der in der Berner Zeitung gelesen hatte, dass sich der GP Bern als grösster Volkslauf der Schweiz ansieht. Dabei wurde die eigentlich grössere «Escalade» in Genf ignoriert, weil sich dort angeblich viele verkleiden und somit keine sportliche Relevanz hinter dem Wettbewerb stünde. Nun haben wir bei der Bilderstrecke vom letzten Samstag gesehen, dass der Verkleidungstrend auch in Bern beginnt und wir somit Gefahr laufen, den Titel «Grösser Volkslauf mit sportlicher Relevanz» zu verlieren. Daher wollen wir dem Fasnächtlen möglichst rasch einen Riegel schieben. Wer sich bewegen und sich dabei verkleiden will, kann das an diesem Schwuppi-Event rund ums Zürcher Seebecken im Sommer machen.

Da können wir Ihnen nur viel Erfolg wünschen. Wir kommen zu den drei eidgenössischen Vorlage. Es geht um die Einführung der OECD-Mindeststeuer und wie diese Einnahmen in der Schweiz verteilt werden sollen. Dann kommt es zur erneuten Vorlage eines Klimagesetzes und dann stimmen wir zum dritten Mal über das Covid-Gesetz ab. Beginnen wir doch gleich damit, weil das am schnellsten abgehandelt ist. Herr Gartwyhl war bislang zweimal gegen die Covid-Vorlagen, sind Sie auch gegen die Dritte?

Gartwyhl: Selbstverständlich. Die Pandemie ist vorbei. Erst kürzlich hat das sogar die WHO verkündet. Weshalb also noch ein Gesetz? Wir stimmen ja auch nicht über das Pest-Referendum ab.

Trinker: Diese ganze Referendumslust der Schwurbler beginnt mich langsam zu langweilen. Der Bundesrat geht auf Nummer Sicher, sodass im Falle eines aktuell unwahrscheinlichen erneuten Ausbruchs einer schlimmeren Variante rasch gehandelt werden könnte. Es ist meines Erachtens auch sinnvoll, dass Medikamente weiterhin unbürokratisch bezogen werden können.

Gartwyhl: Es ist aber letztendlich an der Zeit, dass die latente Drohung von der Wiedereinführung des Zertifikats oder der Home-Office-Pflicht ein für alle Mal verwindet.

Trinker: Wer droht damit? Unser Bundesrat? Der nicht früh genug alle Massnahmen wieder aufheben konnte? Ich weiss auch nicht was die Gegner mit dem ständigen Referendum erreichen wollen. Dass die Mehrheitsverhältnisse über die gleiche Vorlage plötzlich kippen? Diese Leute stehlen meine Zeit. Es handelt sich um den schlechtesten Running-Gag aller Zeiten.

POLITIK

«Falls jemand den atomaren Fiskalschlag zündet»

Gartwyhl und Trinker über die Abstimmungen vom Juni

Trinker: Dicht gefolgt von den Bürgerlichen von Bern, die sich jedes Jahr vergeblich gegen das Budget stemmen.

Sie gehen also davon aus, dass das Gesetz auch ein drittes Mal durchkommt?

Gartwyhl: Nein.

Trinker: Ja.

Gut. Einigen wir uns darauf, dass wir uneinig sind. Das wird wohl auch bei der OECD-Thematik der Fall sein. Wobei ich nicht ganz nachvollziehen kann, warum gerade Sie Herr Trinker gegen die Einführung einer Mindeststeuer sind?

Trinker: Also die Mindeststeuer kommt ja so oder so, das ist international beschlossen. Bei der Vorlage geht es darum, wie genau die Mehreinnahmen verteilt werden und da stellt sich halt einmal mehr die Frage, warum der Bund wieder eingeknickt ist und den Kantonen alles in den Arsch bläst.

Wir reden von einer Verteilung der Einnahmen der neuen Ergänzungssteuer, welche zu 75% an die Kantone und zu 25% an den Bund gehen soll.

Gartwyhl: Was auch nur fair ist, da geschickt wirtschaftende Kantone mit der Einführung dieses Sozialismus gezwungen sind, für hart arbeitende Grosskonzerne die Steuern zu erhöhen. Ginge das Geld nicht zugunsten der Kantone, würden wir den Teil der Bevölkerung benachteiligen, der halt besser mit Geld umgehen kann.

Trinker: Wir bevorzugen den Teil der Bevölkerung, welcher mit undurchsichtigen Zutaten den Schweinetrog füllt, an dem sich dann die fetten Tiere laben. Ich kann mir dieses Verhandlungsergebnis nur so erklären, als dass man von Seite der Nehmerkantone und vom Bund die Befürchtung hatte, dass jemand den atomaren Fiskalschlag zündet und auf irgendeiner Ebene ausserhalb der Gewinnsteuer Steuersenkungen in ungeahntem Ausmass einführt.

Das tönt dann doch arg martialisch.

Gartwyhl: Herr Trinker hat wahrscheinlich wieder zu lange irgendwelche Kriegsfilme mit Kommunisten-Nazis geschaut. Er hat aber eines korrekt gesagt. Die Mindeststeuer kommt so oder so. Letzten Endes geht es also darum, ob das Geld in der Schweiz bleibt oder nicht. Stimmen wir nicht zu, verlieren wir Anfangs 2024 eine grössere Summe. Das kann nicht in Ihrem Interesse sein?

Trinker: Man müsste nach einem Nein der Bevölkerung, einfach im Herbst auf die Vorlage des Nationalrates, welche 50:50 vorsieht, umschwenken. Dann muss halt der eine oder andere seinen Wahlkampf verschieben und schnell was durchs Parlament durchbringen. Bei der Rettung der Crédit Suisse hat man auch gezeigt, dass es theoretisch schnell gehen kann.

Gartwyhl: Eine schnelle Handlungsweise des Parlaments? Ich bitte Sie Herr Trinker. Gehen Sie zum Bahnhof und steigen Sie in den Zug ein, der Sie von Utopia wieder zurück zu uns bringt.

Von Utopia möchte ich Sie zur Klimakatastrophe lenken. Um einen Beitrag gegen diese zu leisten, nehmen Bund und Parlament einen neuen Anlauf mit einem neuen Energiegesetz. Während es den einen viel zu wenig weit geht, hat die SVP erneut ihren Widerstand dagegen bekräftigt. Wie sehen Sie das Gesetz?

Gartwyhl: Es ist zumindest erfreulich, dass man von der Verbotspolitik der Vergangenheit abgekommen ist und nicht alle vor vollendete Tatsachen stellt. Dennoch kann ich nicht nachvollziehen, dass uns einmal mehr vorgeschrieben wird, wie wir zu leben, in diesem Fall zu heizen haben.

POLITIK

«Bringt das nicht Unglück?»

Gartwyhl und Trinker über 13 Abstimmungsvorlagen für Berner Wähler

Dies noch kurz erklärt. Die Vorlage will erreichen, dass der Verbrauch von Erdöl und Erdgas schrittweise gesenkt wird. Wer seine Öl-, Gas- oder Elektroheizung ersetzt, wird finanziell entlastet. Zudem werden Unternehmen unterstützt, die in klimafreundliche Technologien investieren.

Trinker: Ich frage mich bei den Gegnern ja immer, wie sie dann einmal heizen wollen, wenn das Öl- und Gas komplett ausgegangen ist.

Gartwyhl: Ich bitte Sie, das wird ja noch Jahrzehnte nicht passieren.

Trinker: Geschätzte Urenkel der Subaru-Heinis. Diese Zeile oberhalb bitte einrahmen, denn Meinungen wie diese sind der Grund, weshalb in euren Kinderzimmern im Winter angenehme 12 Grad herrschen.

Gartwyhl: Wenn ihre Befürchtungen bezüglich Klima eintreten, werden wir ohnehin keine kalten Winter mehr haben.

Trinker: Stimmt. Wenn alle im Sommer sterben, muss man auch für keinen mehr im Winter heizen. Das muss i grad im Rösti go verzelle.

Machen Sie das. Wir kommen aber nun noch zu den kantonalen und kommunalen Vorlagen. Zu den 3 eidgenössischen Abstimmungen kommen auf die Bernerinnen und Bern zwei kantonale und 8 städtische Vorlagen hinzu. Wird damit das Fuder nicht überladen?

Gartwyhl: 13 Vorlagen? Bringt das nicht Unglück?

Trinker: Er hat recht, streichen wir das dämliche Covid-Referendum.

Darauf wolle ich eigentlich nicht heraus.

Gartwyhl: Richtig. Es sollen der grosszügige kantonale Elternurlaub und die paradiesischen Arbeitsbedingungen für das Stadtpersonal von der Liste fliegen.

Trinker: Also die Aufweichung der Schuldenbremse und eine Erhöhung des Elternurlaubs kostet jetzt nicht gerade eine Grossbankenrettung.

Gartwyhl: Sie sehen aber schon das Zeichen an andere Kantone, wenn der grösste Nehmerkanton noch mehr Schulden macht und sich noch mehr Urlaub gönnt?

Trinker: *zeigt den Stinkefinger*

Also Herr Trinker...

Trinker: Was denn? Er hat nach dem Zeichen gefragt.

Gartwyhl: Wenn der Kanton mehr ausgibt, zieht Castro-Stadt natürlich nach. Automatischer Teuerungsausgleich ans Personal kann nur abgelehnt werden, wenn die Gewerkschaften zustimmen? Dafür zusätzliche Parkgebühren? Grosszügige Betriebsbeiträge an irgendwelche Kulturinstitutionen? Und dann wieder drei Kredite für irgendwelche Bauprojekte. Ganz zu schweigen, dass man wieder Zeugs beim Viererfeld verscherbelt. Das tönt für mich alles nach links-grünem Chaos.

Trinker: Tja liebe Angehörige der Opfer des Einsturzes der Kirchenfeldbrücke. Herr Gartwyhl hatte leider keine Zeit sich mit der Materie auseinanderzusetzen und hat daher den Kredit für die Sanierung verweigert. Immerhin musste keiner leiden, ging ja 37 Meter in die Tiefe.

Geht das auch mit etwas weniger Zynismus?

Trinker: Klar, ist ja Feiertag. Die Unterlagen sind bereits online und können studiert werden. Nehmen Sie sich also heute oder an Pfingsten die Zeit, bilden Sie sich Ihre Meinung und dann werden Sie auch mit 13 Vorlagen aufs Mal zurecht kommen.

Mit diesem Votum wollen wir schliessen. Ich danke Ihnen für das Gespräch.

WAGGUSPOCHT

Dramatischer Auftakt bei der Tour d'Anzeiger 2023

Eine Bilanz zu den ersten fünf Etappen der diesjährigen Tour

Die ersten Tourtage waren geprägt von weiten Anreisen, den Schwierigkeiten den Weg zu finden und einem unerwartet frühen Favoritensterben. Der Auffahrtsanzeiger spricht darüber mit einem der Protagonisten, dem Zweitplatzierten der Tour 2022, Hanspeter Danuser. Das Interview führt ... Hanspeter Danuser.

Herr Danuser, zuerst einmal vielen Dank haben Sie sich die Zeit genommen.

Danuser: Das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite.

Sprechen wir zuerst über Ihre eigene Leistung. Sie sind bereits bei der 2. Etappe auf dem Weg nach Triesenberg ausgeschieden. Was ging schief?

Danuser: Es gab sicher zwei Gründe. Die eigene Leistung war nicht gut, ich fühlte mich nach der Einnahme eines dieser süssen Softdrinks, welcher zusätzliche Energie verspricht, auffallend schlapp. Andererseits hatten die anderen 10 Wagglern an diesem Tag alle gefühlt den Tag ihres Lebens und waren in Topform. Es ist dann keine Schande, gegen die Besten auszuscheiden.

In anderen Etappen haben Teamkollegen versucht, den Letztplatzierten zu helfen. Ihre beiden Teamkollegen haben nichts dergleichen unternommen. Ist das nicht eine Schande?

Danuser: Man kann immer spekulieren, ob es mit moralischer Unterstützung besser gelungen wäre oder nicht. Es ist aber schon auffällig, dass der Teamspirit bei den Professionals einiges... nun... professioneller war. Das T in Zraggens Name steht ja für Teamgeist und das H bei Trinker für Hilfsbereitschaft.

Diese Buchstaben kommen in den Namen der Beiden gar nicht vor...

Danuser: Das haben Sie schön herausgearbeitet.

Neben Ihnen ist auch Vorjahressieger Orleano bereits ausgeschieden. Lag dies daran, dass er letztes Jahr, um Sie zu schlagen, über seine Grenze gehen musste und nun nicht mehr die notwendigen Energien hatte?

Danuser: Das halte ich für plausibel ja. Sie sind ein sehr aufmerksamer Beobachter.

Vielen Dank, Sie sind auch ein sehr angenehmer Gesprächspartner. Was sagen Sie zur Vorbereitung der Teams auf die Etappen? Oft liest man, es hat keiner eine Ahnung wo es eigentlich lang geht. Was läuft da schief?

Danuser: Nun das kommt auf die Teams drauf an. Team ...Anzeiger hatte diese Probleme bislang nicht, weil sie auf meine Initiative hin eine Navigationsapp verwenden. Für die Idee würde mir im Übrigen nicht gedankt. Aber suchen Sie mal den Buchstaben D wie Dankbarkeit in den Namen der Herren. Die Waggu Professionals hatten es schon immer eher in den Beinen als sonst wo. Sir Domond geht in seiner Arroganz davon aus, dass ihm jemand den Weg zeigt und von Gartwyhl & Co. konnte niemand etwas anderes als Chaos erwarten.

Wer von den verbleibenden Wagglern macht das Rennen?

Danuser: Das nächste Opfer hinauf zum Gotthard wird Frederik Verspotten sein. Danach hat im Prinzip jeder das Potential, wobei ich auch Nurmov nicht mehr allzu viel zu traue. Trinker und Zraggen gönne ich nicht mal mehr das Zahnweh. Ich hoffe es geht zwischen Domond und Foppi aus – mit dem bessern Ende für Foppi, welcher sich das nach einem zweiten und einem dritten Platz verdient hat.

Darf man Sie nach Ihrem frühen und blamablen Ausscheiden nun als «TRK des Wagguspochts» bezeichnen?

Danuser: Den Schuh werde ich mir wohl anziehen müssen.

ZUM FEIERTAG

Der 18. Mai in der Geschichte

Wichtig- und Nichtigkeiten des Tages

Politik und Weltgeschehen

44 v. Chr.: Der Komet C/-43 K1 (Komet Caesar) wird in China entdeckt. Im Juli desselben Jahres ist er in Rom sichtbar und wird vom Volk als die vergöttlichte Erscheinung der Seele des ermordeten Gaius Iulius Caesar angesehen und von seinem Adoptivsohn Octavianus, dem späteren Kaiser Augustus, zu theopolitischen Propagandazwecken benutzt.

1565: Eine bis zu 40.000 Mann starke osmanische Flotte erscheint vor der Küste Maltas und beginnt mit der vergeblichen Belagerung der Insel, die nur von rund 700 Rittern und weiteren 8500 maltesischen Kämpfern verteidigt wird.

1792: Unter dem Vorwand, verfolgte russische Staatsangehörige zu schützen, marschiert Russland in Polen-Litauen ein, um die liberale Verfassung von 1791 rückgängig zu machen. Der Krieg führt letztlich zur Zweiten Teilung Polens.

1879: In der Schweiz wird durch eine Volksabstimmung das Verbot der Todesstrafe in der Bundesverfassung wieder aufgehoben.

1896: In seiner Grundsatzentscheidung Plessy v. Ferguson erklärt der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten das Prinzip «Separate but equal» für verfassungskonform und rechtfertigt damit die Rassentrennung in den Südstaaten der Union. Das Urteil wird erst 1954 revidiert.

1912: In Sankt Petersburg erscheint erstmals die vom Marxisten Lenin angeregte und gegründete Tageszeitung Prawda, die bald mit der russischen Zensur Konflikte hat und im Jahr 1917 zum Organ der KPdSU wird.

1991: In Zürich beginnt die größte Hausbesetzung der Schweizer Geschichte, jene zweieinhalb Jahre andauernde des Wohlgroth-Areals.

Wirtschaft

1951: Im schwedischen Lund werden die ersten erfundenen Tetra Pak-Verpackungen für Milch der Öffentlichkeit vorgestellt.

Sport

1956: Den Schweizern Fritz Luchsinger und Ernst Reiss gelingt die Erstbesteigung des Lhotse im Himalaya, des mit 8516 Meter vierthöchsten Berges der Erde

Kultur

1897: Der Vampirroman Dracula von Bram Stoker wird in London veröffentlicht.

Naturereignisse / Katastrophen

1980: Beim Ausbruch des Mount St. Helens im Bundesstaat Washington in den USA rutscht der nördliche Gipfel des Vulkans ab, wodurch ein pyroklastischer Strom freigesetzt wird, der 57 Menschen tötet.

KULTUR

Wer ist der blinde Würger?

Wahrheitsforscher Sir Domond Niclary bezweifelt die offizielle Lösung

Von Auffahrtsanzeiger-Kulturredaktion

Ein Dunkelrestaurant, ein Tisch mit sieben Personen – plötzlich werden zwei davon ermordet, genauer erwürgt. Dies ist das Setting im Restaurant «Blinde Kuh» in Zürich. In einer einmaligen, weil komplett dunklen Atmosphäre werden die Gäste des Restaurant über drei Gänge und drei Akte bestens verköstigt und unterhalten. Aus logischen Gründen kann die Gaststätte zwar nicht mit toller Dekoration glänzen, überzeugt aber mit guter Küche und freundlichem sowie, in der Dunkelheit besonders wichtig, zuverlässigem und hilfsbereitem Personal. Am Ende des gelungenen Abends geht man mit vollem Magen und einem guten Gefühl der Sicherheit nach Hause, da der Täter überführt und der Gerechtigkeit somit Genüge getan wurde.

Doch ein Gast hat das Restaurant mit einem Bauchgrummeln verlassen. Nicht etwa, weil er chronische Magenprobleme oder etwas Schlechtes gegessen hätte – ganz im Gegenteil – das Menü sei vorzüglich gewesen, aber «die Lösung des Falles habe ihm ganz und gar nicht geschmeckt». Beim kritischen Gast handelt es sich um niemand geringeres als Sir Domond Niclary, Wahrheitsforscher und Ermittler bei zahlreichen Mysterien um den Globus, zuletzt erfolgreicher Teilnehmer der Tour d'Anzeiger (siehe Seite 5). Mit dem Abend sei er grosso modo zufrieden gewesen und er fand es auch innovativ und lobenswert, dass das Publikum mittels Hinweiskarten in die Ermittlungen einbezogen wurde. Gleichzeitig sieht er darin aber den grossen Schwachpunkt bei der Beweisführung. «Keiner der Besucher hat die Methode hinterfragt» gibt Sir Domond zu bedenken. Der adelige Protagonist mehrerer Kurzgeschichten hat in seiner langen Karriere schon verschiedene Monographien über Blindenschrift ignoriert. Daher bestreitet er nicht, dass auf den verteilten Karten tatsächlich die behaupteten Buchstaben gestanden sind. Doch ihm stellt sich die Frage, «ob denn niemand stutzig werde, dass eine Person so offensichtlich bezichtigt wird?» Dem Wahrheitsforscher ist dies zu einfach und er schliesst ein gross angelegtes Komplott nicht aus. Das Geständnis der Täterin? «Im Gruppendruck entstanden». Das Aufgrund der Zuordnung der Plätze eindeutige Indiz? «Zufall». Ausserdem bemängelt Sir Domond, dass der oder die Schuldige für den falschen Tatbestand angeklagt und nicht auf die Konsequenzen einer Aussage und das Recht zu schweigen hingewiesen wurde.

Wer könnte es stattdessen gewesen sein? Wie aus der Pistole geschossen kommen die Worte «der Käskop». Wie bitte? «Ich meine den Holländer». Danach folgt irgendein Gemurmel, das sich anhörte wie «mochte ich noch nie» und «scheiss Wohnwagen». Nachdem er sich beruhigt hatte, lenkt Sir Domond am Ende unseres Gesprächs dennoch ein. Die offizielle Version könnte letztendlich doch der tatsächliche Tathergang gewesen sein. Aber es bestünden genügend Zweifel, damit sich eine erneute und genauere Untersuchung lohnen würde. Um dem wahren Täter auf die Spur zu kommen, wird sich Sir Domond auf Kosten der ...Anzeiger-Kulturredaktion auch die restlichen Vorstellungen inkl. Abendessen «ansehen». Dabei wird er nicht nur Jagd auf den blinden Würger, sondern auch auf «taubstumme Idioten» machen, welche das Ambiente mit dem Licht ihres Mobiltelefons stören. «Sie werden es nicht glauben, aber jemandem ist das Ding sogar runtergefallen». Beim Kopfschütteln über diese Person fällt dem Briten sogar seine Kappe mit dem Emblem der «New York Rangers» vom Kopf. Bei den Ermittlungen wünschen wir allerdings viel Erfolg und guten Appetit.

DIE LETZTE SEITE

Editorial

Herausgeber:	...Anzeiger-Verlag
Chefredaktor:	Dominic Schneider
Grafiker:	Dominic Schneider
Ressort Politik:	Dominic Schneider
Ressort Wagguspocht:	Dominic Schneider
Ressort zum Feiertag:	Dominic Schneider
Ressort Kultur:	Dominic Schneider
Die letzte Seite:	Dominic Schneider
Quellen:	Google, Wikipedia, das Internet

Ausgabe Nr. 79

Auffahrtsanzeiger Nr. 15

Nächste Ausgabe: Erstaugustanzeiger am 1. August 2023

Sämtliche Rechtschreib- und Grammatikfehler sind gewollt und zu Ihrer Belustigung da!

Besuchen Sie uns auf www.anzeiger.ag oder schreiben Sie an redaktion@anzeiger.ag

Neues aus der Redaktion

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Da wir Appolonius Zraggen für einmal auf die Titelseite verschoben haben, nutzen wir den gewonnen Platz um Sie über das restliche Jahresprogramm des ...Anzeigers zu informieren.

Ursprünglich wäre für diese Ausgabe eigentlich die Publikation des zweiten Teils von «Maison du Sécateur» aus «Die Abenteuer von Sir Domond» vorgesehen gewesen. Allerdings scheint der Biograf von Sir Domond nicht die Zeit gefunden zu haben, uns die gewünschten Zeilen zukommen zu lassen. Die Ausrede des Verlags, der Text sei mit der Post verloren gegangen, lassen wir natürlich nicht gelten. Ausnahmsweise wurde eine Fristverlängerung gewährt und da die Redaktion viele Themen in dieser Ausgabe abhandeln konnte und sich eine allgeheimere Phase der Erholung gönnt, wird an Pfingsten anstelle des «Pfingstanzeigers» das Ende der Geschichte «Maison du Sécateur» erscheinen.

Die nächste reguläre Ausgabe ist dann der Erstaugustanzeiger. Um eine Kompensation für den gestrichenen Pfingstanzeiger anzubieten, wird am 12. September erstmalig der «Verfassungsanzeiger» erscheinen. Dies soll der kürzlich vom Nationalrat beschlossene neue Feiertag zusätzlich pushen. Zwischen Erstaugustanzeiger und Verfassungsanzeiger sollte dann auch die Tour d'Anzeiger beendet werden. Mit dem Adventskalender im Dezember und dem Weihnachtsanzeiger wird das Jahr beschlossen.

Wir danken wie immer fürs Lesen und wünschen eine angenehme Sommerzeit.

